

was wir unser Bewußtsein nennen, kennzeichnet nur eine Region unserer Innenwelt, ist nur ein hellbeleuchteter Ausschnitt unserer Seele. Dahinter liegt das Unbewußte, der Aufenthaltsort aller Triebe und Instinkte, aller verbotenen Regungen und verdrängten Wünsche. Ein Wunsch, der aus irgendeinem Grunde der Moral der Wohlanständigkeit oder auch der Unmöglichkeit unerfüllt geblieben ist, geht nicht einfach verloren, sondern wird aus dem Bewußtsein in das Unbewußte verdrängt, ebenso diejenigen Vorstellungen, die wir als mit unserem Gewissen und unserer Persönlichkeit unvereinbar empfinden. Damit sind sie aber nicht abgetan, denn sie haben die Tendenz, in das Bewußtsein zurückzukehren, und diese Tendenz ist um so stärker, je intensiver der verdrängte Wunsch war. Um diese Rückkehr zu bewerkstelligen, ändern sie ihre Gestalt und erscheinen als Träume wieder, aber so verkappt, daß wir sie nicht wiedererkennen, oder sie kommen gar in der krankhaften Form von Neurosen zum Vorschein, deren einzige Ursache eben die unbewußten „krankmachenden Vorstellungen“ sind. Sobald es gelingt, sie bewußt zu machen, verschwindet die Neurose. Hierin liegt nun der unermeßliche praktische Wert der Psychoanalyse, nicht nur die tiefere Wurzel der Neurose erkannt, sondern auch den Weg zu ihrer Heilung angebahnt zu haben, indem sie durch eine Analyse der sogenannten „freien Einfälle“ und Träume des Patienten zu demjenigen unbewußten seelischen Konflikt gelangt, dessen Bewußtmachung zugleich auch seine Lösung bedeutet. Bei der Analyse der verdrängten Wünsche und Vorstellungen gelangte Freud zur Ueberzeugung, daß es sich gewöhnlich um erotische Komplexe handelt, die, weil mit unserer Sexualmoral unvereinbar, aus dem Bewußtsein verwiesen werden. In den „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ entwirft Freud seine neue Auffassung vom Geschlechtsleben des Menschen, dessen Entstehung nach ihm nicht in die Zeit der Mannbarkeit fällt, sondern bereits mit der Geburt seinen Anfang nimmt. Mit kühner Hand zerstörte er das Märchen von der „Unschuld“ des Kindes, eine Tat, die ihm in weitesten Kreisen übelgenommen und nur von ganz wenigen, die der herben Wahrheit höheren Wert beimessen als dem schönsten Märchen, in vollem Maße gewürdigt wurde. Die Einstellung des Kindes zu seinen Eltern ist ebenfalls erotisch. Der von den Kindern oft geäußerte Wunsch vom Vater oder von der Mutter geheiratet zu werden, gewährt tiefen Einblick in das Seelenleben des Kindes. Der Knabe ist im Unbewußten stets eifersüchtig auf den Vater, dessen Liebe zur Mutter er nur ungern duldet. Dieses Verhältnis des Kindes zu den Eltern nannte Freud den „Oedipus-Komplex“, indem er an die bekannte griechische Sage vom Sohne, der seinen Vater tötete und die Mutter heiratete, anknüpft.

Es wäre lächerlich, wollte man sich zumuten, in einem kurzen Aufsatz auch nur eine skizzenhafte Vorstellung vom genialen Werke